

1000 Entsalzer liefern begehrtes "blaues Gold"

Binger Hilfsprojekt für Atoll-Republik Kiribati

Vom 10.09.2002

ct. BINGEN/KIRIBATI - Post vom anderen Ende der Welt: Fast ein Jahr ist es her, da präsentierte Helmut Schuster (49) der Allgemeinen Zeitung sein Projekt „Kein Wasser im Paradies“. Der Binger suchte Mitstreiter für den Bau von Entsalzungsanlagen im Südpazifik. Der weit entfernten Atoll-Republik Kiribati fehlt in Folge globaler Klima-Änderungen Trinkwasser. Drei Entsalzer sind zu Demonstrationszwecken bereits installiert - und ein Container mit 1000 Anlagen geht im November auf die Reise von Deutschland ans andere Ende der Welt.

Kiribati mit seinen 90000 Einwohnern könnte wirklich ein Paradies sein: Kokospalmen am Strand, Sonne satt und fischreiches Meer drum herum so weit das Auge reicht. „Kiribati ist in Wirklichkeit ein Notstandsgebiet“, hat Helmut Schuster erkannt.

Bluthochdruck als Folge

Brackiges Süßwasser vermischt mit teuer herbeigeschafftem Regenwasser sind auf Dauer keine Lösung. „Sogar Kinder leiden durch den hohen Salzgehalt in Wasser und Nahrung unter Bluthochdruck“, so Schuster.

Der Dokumentarfilmer kam zum ersten Mal vor sieben Jahren ins abgeschiedene Kiribati. Eine Recherche über Mikronesien führte ihn zu den pazifischen Atollen südlich von Hawaii. Das drängendste Problem der flachen Inseln spürte der Gast bald hautnah: Weil seit Jahren durch El Nino die Niederschläge südlich des Äquators ausbleiben, versiegen die Trinkwasser-Blasen unter den Inseln.

Für größere Tankschiffe mit kostbarem Wasser an Bord ist die Passage zu den 32 Inseln der Republik wegen Korallenbänken und Riffen zu gefährlich. Zudem sind laut WHO die 810 Quadratkilometer Landmasse auf 3,5 Millionen Quadratkilometer Stiller Ozean verteilt.

Schusters Idee: Das reichlich vorhandene Meerwasser auf einfachem Weg entsalzen. Er gründete vor vier Jahren den Verein „Pro Planet“, überzeugte ein Team aus Wissenschaftlern, Soziologen und Hydrologen und gemeinsam informierten sie sich über Möglichkeiten der Hilfe vor Ort.

„Unter einer schräg stehenden Glasplatte von 1,4 Quadratmetern, wellensicher mitten in die Lagune der Insel Tarawa montiert, kondensieren unter der Äquator-Sonne bis zu 20 Liter Trinkwasser“, schreibt Helmut Schuster enthusiastisch an die Redaktion. Eine dieser Module kostet 600 Euro und reicht für die tägliche Frischwasser-Versorgung von drei Menschen.

Drei der einfachen Meerwasser-Entsalzer sind bereits zu Demonstrationszwecken auf Stelzen verankert. „Die Regierung in Kiribati ist begeistert“, so Schuster weiter. Im November soll der erste Container mit 1000 dieser Anlagen von der Augsburgsburger Firma auf die lange Reise in die Südsee gehen. „Blaues Gold“, schwärmt Globetrotter Schuster, könne für die Mikronesier so wartungsfrei, dezentral und allein mit Sonnenkraft hergestellt werden. „20000 Menschen sind hier vom Trinkwasser-Mangel akut bedroht“, berichtet der Binger. „Und ohne Trinkwasser stirbt dieses Kulturvolk.“

Noch Mitstreiter gesucht

Zwei Millionen Menschen seien in der Region insgesamt vom Wasser-Mangel betroffen. Wer den Klimagipfel in Johannesburg verfolgt, der weiß: Weltweit ist mangelndes Frischwasser ein Riesenproblem. In der Atoll-Republik Kiribati benötigt Schusters Projekt allein 40000 Module für die Notversorgung der Bevölkerung. Auf die Hilfe von großen Hilfsprogrammen der UNO oder EU kann der Binger nicht hoffen. „Dafür ist Mikronesien zu weit vom Zentrum der Weltpolitik entfernt.“ So sucht er weitere Mitstreiter und Sponsoren.

Weitere Informationen zu „Kein Wasser im Paradies“ im Internet unter www.pro-planet.org;
Informationen über Kiribati unter lwpro.who.int/chip/kir.htm

